

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

251 (26.10.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051586)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 251.

Dienstag, den 26. Oktober 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 23. Oktober. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts entgegen und empfing Mittags den Prinzen Albrecht, welcher seinen jüngst zum Lieutenant avancierten zweiten Sohn vorstellte. Nach Entgegennahme einer Reihe militärischer Meldungen machte der Kaiser eine Spazierfahrt, empfing alsdann nach seiner Rückkehr im Beisein des Staatssekretärs Grafen von Bismarck den neuen französischen Botschafter Herbette in feierlicher Antrittsaudienz und conferirte später noch mit dem Staatssekretär Grafen v. Bismarck. Um 5 Uhr fand ein größeres Diner statt, woran die Söhne des Prinzen Albrecht, sowie mehrere Generale und höhere Offiziere theilnahmen.

Bei dem heutigen Empfange des französischen Botschafters Herbette drückte dieser in einer Ansprache an den Kaiser den Wunsch aus, sich auf den Boden der beiden Ländern gemeinsamen Interessen zu stellen. Der Kaiser erwiderte, er hoffe, die große Geschäftserfahrung des Botschafters werde diesem diese Aufgabe erleichtern, der Botschafter könne dabei ganz auf ihn rechnen. Der Empfang, welcher einen überaus freundlichen Charakter trug, dauerte etwa 25 Minuten. Nach dem Empfange Herbette's ertheilte der Kaiser auch noch dem neuen Gesandten in Teheran, Schenk von Schweinsburg, Audienz.

Nach dem Vorgange in früheren Jahren werden die Reichskassen diesmal am 30. d. nach dem Geschäftsschlusse feststellen, welche Beträge an Reichsgoldmünzen, Thalerstücken, Reichsilbermünzen und Reichskassenscheinen, nach den vier Gattungen getrennt, unter ihren Beständen vorhanden sind. Noten der Reichsbank und der Privatbanken dürfen nicht mitgezählt werden.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Die schon seit einiger Zeit von den Blättern gemeldete Nachricht, daß der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Herrfurth, zum Nachfolger des Herrn v. Burchard als Staatssekretär des Reichsschatzamts in Aussicht genommen sei, findet jetzt auch in unterrichteten Kreisen Bestätigung. Es wird angenommen, daß jetzt nach der Rückkehr des Unterstaatssekretärs, die betreffenden Unterhandlungen eingeleitet sind, so daß man binnen Kurzem den Abschluß dieser Angelegenheit erwarten kann. Ueber den etwaigen Nachfolger desselben im Ministerium des Innern läßt sich so lange nichts äußern, als bis der Austritt des jetzigen Inhabers aus der Stelle nach allen Seiten hin feststeht.“

Der vielbesprochene Antrag Hammerstein, der sich jetzt, wie bereits mitgeteilt, zu einem Gesetzeswurf verdichtet hat, erfordert vom Staat für die evangelische Kirche jährlich zu-

sammen 14 260 000 M., wogegen an bisherigen Staatsleistungen 9 022 653 M. in Fortfall kommen sollen. Die Mehrbelastung beläuft sich also auf rund 5 250 000 Mark.

In der letzten Plenarsitzung des Bundesraths wurde über die Anrechnung einer längeren als der gesetzlich pensionsfähigen Dienstzeit bei Festsetzung des Ruhegehalts eines Reichsbeamten, über eine Ergänzung der Bestimmungen, betreffend die Zulassung der aus dem Dienste der kaiserlichen Marine geschiedenen Maschinisten z. als Maschinisten auf Seebampfschiffen der Handelsflotte, endlich auf zwei Eingaben wegen Zulassung als Schiffer oder Steuermann auf großer Fahrt bezw. zur Prüfung als Steuermann Beschluß gefaßt.

Vom ostpreussischen Ulanen-Regiment Nr. 8 ist eine Deputation, bestehend aus dem Kommandeur, Obersten Freiherrn von Sebed, dem Rittmeister von Holweide und dem Premier-Lieutenant Sembach, zum 25jährigen Jubiläum Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich, als Chef des Regiments, nach Wien kommandirt worden und auf der Durchreise zur Abstattung persönlicher Meldungen hier eingetroffen.

Wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, hat das Obergericht in Breslau auf die Berufung des Fiskus gegen das abweisende Urtheil des Landesgerichts zu Oppeln entschieden, daß dem Fiskus das Konfiskationsrecht hinsichtlich auswärtiger Lotteriegewinne zusteht.

Durch die Wahl Hobrechts ist die Zahl der national-liberalen Abgeordneten im Reichstag auf 51 gestiegen. Doppelt erfreulich ist es, daß die nationale Partei eine so tüchtige, altbewährte Kraft, wie Herr Hobrecht, wieder gewinnt. Hobrecht war vor zwei Jahren, nachdem er dem Reichstage eine Legislaturperiode hindurch angehört hatte, in einem anderen westpreussischen Wahlkreis (Marienwerder) gegen einen konservativen Kandidaten unterlegen, ein für den Reichstag und die national-liberale Partei insbesondere schmerzlicher Verlust, der jetzt wieder gut gemacht ist. Zu einem eigentlichen Siege der Partei kann man allerdings die Wahl nicht machen. Herr Hobrecht war gesamtdeutscher Kompromiß-Kandidat, und es muß anerkannt werden, daß offenbar Konservative sowohl als Deutschfreisinnige ihre Schuldigkeit redlich gethan haben.

Die „Mecklenburgischen Landesnachrichten“ bringen folgenden Leitartikel „zur sozialen Frage“: „Der deutschfreisinnige Reichstagsabgeordnete Schrader hatte in der „Nation“ einen Artikel veröffentlicht, welcher unter der Ueberschrift: „Neue Wege in der Sozialpolitik“ zur Andahnung des sozialen Friedens zunächst die Abschaffung des Sozialistengesetzes verlangt. Die neueste Nummer der „Nation“ kommt auf den Schrader'schen Artikel zurück und bezeichnet es wiederum als

eine unerläßliche Vorbedingung für eine friedliche Entwicklung unserer inneren Zustände, daß alle Hemmnisse hinweggeräumt werden, die eine vertrauliche Annäherung der Arbeiterklasse an die Nichtsozialisten erschweren. Das gegen den „Staats-Sozialismus“ herausgegebene Blatt behauptet dann, daß das „Regime Puttkamer genau zu den entgegengesetzten Resultaten führe, nämlich nur die Wirkung habe, der Verbitterung innerhalb der Sozialdemokratie neue Nahrung zuzuführen und das Ziel des sozialen Friedens in immer größere Ferne zu rücken.“ Wenn man mit diesen deutsch-freisinnigen Erauergerängen über den verlorenen sozialen Frieden und mit diesen Sehnsuchtsrufen nach Abschaffung des Sozialistengesetzes die Greuelthaten der sozial-revolutionären Propaganda in Amerika und Belgien — also in Ländern ohne Sozialistengesetz — vergleicht, so kann man den freisinnigen Standpunkt kaum noch ernsthaft nehmen, sondern muß ihn lediglich als eine wohlfeile und unter dem Schutze des Sozialistengesetzes gefahrlose Spekulation auf das dem Fortschritt so unentbehrliche Wahlbündnis mit unserer Sozialdemokratie auffassen. Wäre es der deutsch-freisinnigen Partei wirklich ernst um Herbeiführung des sozialen Friedens, so würde sie nicht das Bestehen des Sozialistengesetzes, sondern die in dem revolutionären, gegen Christenthum und Monarchie gerichteten Charakter der Sozialdemokratie liegende Nothwendigkeit des Gesetzes beklagen und nicht die Regierung zur Abschaffung desselben, sondern die Arbeiter zum Austritt aus der sozialdemokratischen und zur Bildung einer sozialreformatorischen Arbeiterpartei auffordern, welche auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft steht. Denn das muß doch jedes Kind einsehen, daß nur auf der letzteren Grundlage der soziale Friede bei uns einkehren kann, die bestehenden Gewalten aber niemals einer Arbeiterpartei freie Hand lassen dürfen, welche unterhohlen auf die Beseitigung der christlichen und monarchischen Grundlagen unseres Staatswesens hinielt. Den Sozialdemokraten und ihren freisinnigen Freunden kann auf ihre Sehnsuchtsrufe nach dem „sozialen Frieden“ deshalb nur gesagt werden, was in treffender Weise einmal den Segnern der Todesstrafe gesagt wurde: „Die Herren Mörder mögen (mit der Abschaffung der Todesstrafe) anfangen.“ Auch die Herren Sozialdemokraten mögen mit dem sozialen Frieden anfangen. Das Sozialistengesetz und alles Andere, was ihnen unbequem ist, hört von selbst auf, sobald der kriegerische und revolutionäre Ansturm gegen Christenthum und Monarchie aufhört. Gegenwärtig trifft die sozialdemokratische Partei lediglich ein selbstverschuldetes Verhängnis: wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen. Die deutschfreisinnige Partei aber begeht einen ungeheuren Frevel an dem sozialen Frieden dadurch, daß sie die bethörte Arbeiterpartei in der Täuschung bestärkt, als könne in Deutschland jemals

Genie.

Roman von M. v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

„D, Junker Konrad —“ rief Gretchen Homann erschrocken aus.

Er fuhr unbeirrt fort:

„Ich wiederhole, Sie können ihn nicht lieben. Ich weiß, wie Alles gekommen; gleich der Mehrzahl Ihres Geschlechts sind Sie eitel. Mein Bruder schmeichelt Ihnen, macht Ihnen Geschenke. Sie meinen nichts Böses und denken über die Zukunft nicht nach; er aber thut es. Ich kenne die Welt, Gretchen. Sie sind ein schuldbeloses Landmädchen und Sie müssen mir vertrauen. Ueberlegen Sie nur. Ihr eigener gesunder Verstand muß Ihnen ja sagen, daß es nur Unheil bringen kann, wenn ein Mann von der sozialen Stellung meines Bruders sich mit einem Mädchen aus Ihrer Sphäre befaßt. Denken Sie an Ihren Vater, Kind — an Ihre todtte Mutter, an Ihren reinen Namen. Verzeihen Sie mir, wenn ich so rückhaltlos spreche — aber es sieht zu viel auf dem Spiel, als daß ich schweigen dürfte. Wenn ich grausam scheine, so bin ich es doch auch nur zu Ihrem eigenen Besten, Gretchen!“

„D, Sie sind gut — ich verdiene es nicht,“ schluchzte das Mädchen tief bewegt. „Aber sagen Sie mir, es ist nicht wahr, es kann nicht wahr sein, er will mich heirathen!“

„Wenn ich meinen Bruder nicht kennen würde, hätte ich nicht so gesprochen. Es ist ein Schurkenreich, daß er mit Unerfahrenheit spielt, auf Ihre Eitelkeit hin lüdnigt. Aber er soll Sie doch nicht zu Grunde richten, er darf Sie nie wieder sehen!“

„D, Junker Konrad —“

„Sie wollen nicht?“ fragte er kalt. „Nun, wohl denn, wenn Sie aber nicht mehr eine in Sammet und Seide gekleidete, mit Juwelen geschmückte Dame, sondern eine Arme, Verlassene, Ausgestoßene sein werden, dann denken Sie daran,

daß Konrad Wirnfelds es versucht hat, seine kleine Jugendgepielin zu retten. Ich hatte gehofft, daß es mir gelingen werde — doch Ihr Geheimniß ist bei mir sicher, ich werde schweigen und Sie nicht verrathen, armes Kind. Hier ist Ihre Halskette — das Geschmeide ist theuer erkauft. Gute Nacht!“

Er bot ihr das Kleinod und wollte sich in den Sattel schwingen, doch, wie er vorhergesehen, war Gretchen tief bewegt; schluchzend klammerte sie sich an ihn.

„D, Junker Konrad,“ bat sie flehentlich, „denken Sie nicht schlecht von mir. Ich bin eitel und schwach, aber schlecht bin ich nicht. Helfen Sie mir, sagen Sie mir, was ich thun soll. Ich werde Ihnen in Allem Gehorsam leisten und Sie stets segnen, weil Sie mich zu dem Bewußtsein der Gefahr gebracht, in welcher ich schwebte. Ich glaube Ihnen, Junker Konrad, Sie täuschen mich nicht und meinen es gut und ehrlich.“

„Armes Kind,“ sprach er sanft und begütigend, „setzen Sie sich hier nieder auf diesen schwellenden Grashügel, und wenn Sie sich etwas beruhigt haben, dann wollen wir weiter reden.“

Nachdem sie sich einige Augenblicke gefaßt und er selbst überlegt hatte, was zu thun das Klügste sei, erhob sie sich und sie schritten zusammen weiter.

„Haben Sie Verwandte, die fern von hier leben?“ fragte er nach einer Weile.

„Ja, eine Tante, bei der ich schon öfter zu Besuch war.“

„Dann trachten Sie, für eine Zeit lang zu ihr zu gehen, Niemand wird darin etwas Auffälliges finden, um so weniger, wenn es schon öfter vorgekommen. Niemand braucht die Veranlassung Ihrer plötzlichen Abreise zu kennen; in einigen Monaten wird Ihnen all' dies nur noch wie ein böser Traum erscheinen, einstweilen aber ist es das Klügste, der Verjüngung schnell aus dem Wege zu gehen! Meinen Sie das nicht selbst?“

„Ja, Herr, ich will fort.“

„So bald als möglich, Gretchen, das versprechen Sie mir.“

„Ja, Junker Konrad, lieber sterben, als mein Wort brechen, dessen mögen Sie gewiß sein.“

Sie sprach ohne jede Erregung, man sah es ihr eben an, daß es ihr ernst sei.

„Ich weiß, daß ich Ihnen sicher vertrauen kann. Gute Nacht denn, meine kleine Spielgenossin, ich will Sie nicht weiter begleiten, denn es wäre unnütz, daß man uns zusammen sähe.“

Er erfaßte schnell ihre Hand und Gretchen flüsterete unter Thränen:

„Ich wollte nur, ich könnte Ihnen irgendwie beweisen, wie dankbar ich Ihnen bin, Junker Konrad, aber was kann ein armes Ding gleich mir für Jemanden thun, der so hoch über ihr steht!“

„Wer weiß, Gretchen — doch ich möchte keinen Gegenstand von Ihnen verlangen, Sie schulden mir ja keinen Dank; ich weiß aber, daß Sie Alles für mich thun würden, schon in Erinnerung an unsere Kindheit.“

„Und — und aus Dankbarkeit für den Dienst, welchen Sie mir heute erwiesen,“ stammelte sie, „Gott lohn es Ihnen, Junker Konrad.“

Er blickte ihr nach, während sie rasch querselbein schritt, und noch lange, nachdem sie seinem Gesichtskreis entschwunden, stand er sinnend; Alba's Wellen schreckte ihn endlich aus seinen Träumereien empor; im selben Momente sah er, wie eine dunkle Gestalt über die Heide sprang, welche den Wiesengrund von der Fahrstraße schied; — wer es sei, vermochte er nicht zu unterscheiden.

„Hoffentlich hat mich Niemand mit dem Mädchen gesehen,“ sagte sich Konrad von Wirnfelds. „Wie vermöchte ich sonst jeden Verdacht von ihr fern zu halten, ich, der ich Dank den Reden meines frommen Bruders in der ganzen Gegend als Don Juan verschrien bin — während er — Wolf Wirnfelds,“ unterbrach er sich, „fürwahr, mein Leben enthält keine so dunkle Geschichte, wie jene, welche Du mit diesem armen Mädchen durchführen wolltest.“

Er bestieg sein Pferd, und ritt in der stillen, milden

auf einer anderen als der soeben von uns bezeichneten Grundlage der „soziale Frieden“ hergestellt und erhalten werden.“

Ueber das Treiben der deutschen Anarchisten in London und deren Verbindung mit dem Mutterlande berichtet ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“: „Thatsächlich besitzt der Klub in Whitfieldstreet (erste Sektion des komm. Arb.-Bild.-Ver.) einen vorherrschenden Einfluß, und ich bin überzeugt, daß die Anarchisten in Deutschland ihn gewissermaßen als Vorbild betrachten. Von dort, oder richtiger von der dem Literaten Victor Dave unterstellten Expedition erhalten sie ihre Exemplare der „Freiheit“ und andere Flugchriften übersandt. Dave allein besitzt gegenwärtig die Adressen der meisten Anarchisten in Deutschland, die auf etwa 50 Mann geschätzt werden. Auf jeden von ihnen fallen etwa 5 Exemplare der „Freiheit“, die sie größtenteils an Sozialdemokraten verteilen. Geheime Conventikel bestehen nur in wenigen Städten, jedenfalls in Berlin, in Mainz, wo Feutert mit Reinsdorf bekannt wurde, und in Elberfeld und Barmen, woraus der Niederwaldanschlag hervorging. Ferner leben Anarchisten vereinzelt in Mannheim, Augsburg und Leipzig, wahrscheinlich auch in Nürnberg und Dresden. Mitunter werden sie von London aus besucht, besonders wenn es gilt, irgend eine That auszuführen. So war im vorigen Jahre der aus Deutschland und Frankreich ausgewiesene Dave auf einer „politischen“ Reise in Deutschland, ohne erkannt zu werden. Ich weiß, daß man in London über den Plan, den Polizeirath Kumpf zu ermorden, unterrichtet gewesen ist und hier die Gelder zu diesem schändlichen Unternehmen gesammelt hat. Schwierig bleibt immer das Einschmuggeln der „Freiheit“, die ja wöchentlich erscheint. Die Beförderung geschieht fast immer durch reisende Anarchisten oder, wenn ich recht unterrichtet bin, auch durch anarchistisch gesinnte Matrosen.“

In Bulgarien ist auf keiner Seite Nachgiebigkeit zu bemerken. Die Ruffschuler Nachrichten, wonach General Kaulbars der Regentenschaft die ernstesten Schritte in Aussicht stellt, wenn sie nicht Order parire, braucht man gar nicht einmal buchstäblich zu nehmen, da sie bestimmt zu sein scheinen, einen Druck auf die Regierung auszuüben. Aber das so ungenirt mit der Occupation gedroht wird, giebt doch immerhin zu denken. Aber auch die thatsächlichen Nachrichten sind noch weit entfernt, einen glatten Verlauf der Dinge in Aussicht zu stellen; die Regierung scheint vielmehr va banque zu spielen. — Die compromittirten Offiziere werden ebenfalls allen russischen Protesten zum Troz in strengster Haft gehalten. Schon Anfangs November soll in Sofia ein eigenes Kriegsgericht zusammentreten, um sie abzuurtheilen. Es sind ihrer doch viel mehr, als man annahm, nämlich 3 Majors, 35 Hauptleute, 1 Kapellmeister, 14 Oberleutenants, 19 Unterleutenants und 1 Portepeschah, im Ganzen also 75 Offiziere. Man wird der Regierung die Anerkennung für ihren Muth und ihre folgerichtige Handlung nicht verlagen.

Ein Ruffschuler Blatt theilt in einem heftigen gegen General Kaulbars und Rußland gerichteten Artikel schredliche Einzelheiten über die Vorkommnisse am Wahltage in Dubniza mit. Diefem Artikel zufolge, welcher von Stojanoff, einem der Haupturheber der Revolution in Philippopol und Führer der antirussischen intransigenten Partei unterzeichnet ist, wären während der Wahl die beiden Parteien ins Handgemenge gerathen und hätten sich die Anhänger Rußlands, welche viel stärker waren, der zwei Deputirten Grenscharoff und Zogroff bemächtigt. Der Erstere wäre erwürgt und in Stücke geschnitten worden, während bei dem letzteren, nachdem er bereits todt war, der Kopf mit Messern bearbeitet worden sei. Souspräfekt Dimitroff und Professor Papoutschiski wären gleichfalls getödtet und sodann in Stücke geschnitten worden, die man in den Fluß geworfen hätte. Nachdem Stojanoff diese Schredensdinge mittheilt, nennt er Kaulbars einen infamen Metzger.

Mehrfach verlautet, die bulgarische Regentenschaft werde die Sobranje mit einer Botschaft eröffnen und darin ihre Mission als beendete erklären, sowie ihre vom Fürsten Alexander übernommene Macht in die Hände der Sobranje zurücklegen, zweifellos aber wird die Sobranje die Regentenschaft auffordern, bis zur Fürstenwahl im Amte zu verbleiben.

Hartnäckig kursirt in Petersburg das Gerücht, Rußland

werde gegen die Verpflichtung, die Integrität der Türkei aufrecht zu erhalten, eine Insel im Marmara-Meer erhalten.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 25. Okt. Durch Verfügung des Herrn Chefs der Admiralität ist zum 1. November d. J. die Formirung von je einem Torpedo-Detachement zu Kiel und Wilhelmshaven angeordnet worden.

Die Stärke jedes der Torpedo-Detachements ist wie folgt festgesetzt:

a. Personal der Matrosen-Division:
1 Feldwebel (event. dienstthuender), 12 Ober-Bootsmanns-, Bootsmanns-, Ober-Steuermanns- oder Steuermannsmaate, 30 Obermatrosen und Matrosen.

b. Personal der Werft-Division:
6 Maschinenisten, 12 Ober-Maschinenisten, Maschinenisten, Ober-Feuermeisters- oder Feuermeistersmaate, 24 Oberheizer oder Heizer.

Jedes Detachement soll durch einen Kapitänleutnant oder älteren Lieutenant zur See geführt werden.

Unterleutnant zur See Behm ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 23. Okt. S. M. Torpedoboot „S 24“ Commandant S. M. Durchlaucht Prinz Reuß Heinrich XXVI., traf gestern von Pillau hier ein. — Der Wechsel im Commando S. M. Kreuzer „Albatros“ zwischen dem Corv.-Capt. von Franzius und dem Capt.-Lieut. Graf von Daudiffin I wird voraussichtlich am 5. Dez. d. J. in Apia erfolgen.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 25. Okt. Die Anwesenheit des englischen Geschwaders hatte gestern den ganzen Tag über ein reges Leben an der ersten Hafeneinfahrt hervorgerufen. Der Dampfer „Edward“ hat in wiederholten Extrasfahrten Hunderten Gelegenheit gegeben, sich die Kolosse der englischen Marine aus nächster Nähe anzusehen. Das recht weit ab auf der Höhe zwischen den Forts Heppens bis Rüterstiel in gekreuzter Keillinie liegende Geschwader nahm sich schon aus weiter Ferne recht stattlich aus. Das als Aviso dienende grau gestrichene Kanonenboot „Cerule“ war allein in größerer Nähe der Moolen auf dem Strom verankert. Wie schon berichtet, fand am Sonnabend Abend eine kameradschaftliche Vereinigung der Offiziere hiesiger Garnison mit denjenigen des Geschwaders im Offizierkasino statt. Gestern Nachmittag wurde den Stabsoffizieren der englischen Schiffe ein Festmahl im Kasino gegeben. Ebenso hatten die Maschinenisten beabsichtigt, ihren Kameraden vom englischen Geschwader eine Festlichkeit zu geben. Die Einladung ist jedoch unter Dankagungen für die kameradschaftliche Gesinnung abgelehnt worden, da Vice-Admiral Hewett einen Urlaub wegen der nur kurzen Dauer der Anwesenheit auf hiesiger Rheide nicht bewilligte. Ueberhaupt ist der Urlaub ein recht beschränkter gewesen; am Sonntag kam außer den Ordonanzen nur eine beschränkte Anzahl von Offizieren und Kadetten an Land, ganz gegen die Erwartungen und Wünsche vieler hiesiger Geschäftsleute, welche von der Anwesenheit der 3100 Engländer lebhaften Verkehr erwarteten. Zivilpersonen wurden zudem auch nicht an Bord der Schiffe gelassen, die übrigens auf die Beschauer einen wenig lebendigen Eindruck machten, denn auf Deck aller Schiffe wurden höchstens 8—10 Personen wahrgenommen; selbst an den Luken waren nur vereinzelt Neugierige zu bemerken, so daß man hätte zweifeln können, daß sich an Bord der großen Panzer 700 Menschen befinden. Heute früh 7 Uhr hat das englische Geschwader die hiesige Rheide wieder verlassen und ist nach England in See gegangen.

* Wilhelmshaven, 25. Okt. Der kaiserliche russische Fregatten-Kapitän v. Domojoff ist vor Kiel kommend gestern hier eingetroffen, um die hiesigen Marine-Anlagen in Augenschein zu nehmen.

* Wilhelmshaven, 25. Okt. Mit der auf der hiesigen Kaiserl. Werft neuerbauten Panzerfregatte „Charlotte“ haben am Sonnabend die Maschinenproben bei vertauntem Schiff im Werftbassin ihr Ende erreicht und zu einem recht günstigen Resultat geführt. Die Hauptmaschinen (Compound-Maschinen) von 3000 indicirten Pferdestärken, — die größten bis jetzt auf der hiesigen Werft erbauten Maschinen — sowie überhaupt sämtliche maschinellen Einrichtungen funktionieren ganz vorzüglich und machen ihren Erbauern alle Ehre. Anfangs November soll die „Charlotte“ in Dienst gestellt werden, zwecks Abhaltung von Probefahrten in See, um die Gesamtleistungsfähigkeit der Maschinen und des Schiffes festzustellen.

Konrad wollte noch bei seiner Cousine, welche ihn wegen einer auf seinem Gute zu vergebenden Pfarrei bestürmte. Sie hatte einen Schutzbefohlenen, vielfachen Familienvater und vollständig unbemittelt, welchem sie gerne das gesicherte Einkommen zugeschanzt hätte. Konrad aber entgegnete ihr, wenn auch mit großer Liebenswürdigkeit, so doch mit nicht minder Bestimmtheit, daß dies zwar Gründe seien, lebhaftes Mitleid wachzurufen, aber noch keine Beweise böten für die Eignung ihres Schutzbefohlenen, die Stelle eines Pfarrers von Widau würdig und thatkräftig auszufüllen, sie möge unumschränkt über seine Börse gebieten, er wolle dem armen Manne mit Vergnügen erwünschte Unterstützung zukommen lassen, die Pfarrei aber verleihe er einem langjährigen bewährten Freunde, dem Doktor der Theologie Franz Caronie. Damit mußte sich Komtesse Konstanze zufrieden geben.

Herr von Gröben war erst nach 9 Uhr zurückgekehrt und hatte sich sofort in sein Zimmer begeben und bei Leonie sich mit Unwohlsein entschuldigen lassen.

Am nächsten Morgen erschien er zu gewohnter Stunde und ab schon Viele in seinem stets ernst, mürrischen Wesen keine Aenderung gefunden hätten, entging dieselbe Leonie doch nicht; sie sagte jedoch kein Wort machte auch keinerlei Anspielung auf die Vorfälle des vorhergegangenen Tages. Doch Herr von Gröben selbst fühlte, daß er der Tochter irgend eine Erklärung geben müsse, und erzählte daher nach einer Weile, daß der Brief, welchen er erhalten, von einem alten Schulkameraden herrühre, den er schon längst als todt betrauert habe, er befinde sich momentan in großer Verlegenheit und habe sich nicht gern den Blicken Anderer aussetzen wollen, weshalb er den Freund gebeten, zu ihm zu kommen, was denn auch am vorhergegangenen Abend geschehen sei, doch habe die ganze Begegnung Gröben höchst peinlich berührt und er wünsche nicht mehr, davon zu sprechen.

Schweigend ließ Leonie sich Alles erzählen, sie hatte keine Veranlassung, an die Worte ihres Vaters zu zweifeln und doch schenkte sie denselben keinen Glauben.

Drei Tage später war es, als Wolf mit der Einladung

Wilhelmshaven, 25. Okt. Der „Hann. Cour.“ läßt sich aus London folgende Nachricht vom 21. d. melden: „Die beiden auf der Fahrt nach Spezzia begriffenen, in Wilhelmshaven gebauten italienischen Torpedoboote Nr. 56 und 57, welche von Dover letzten Freitag abgelegten, kamen endlich gestern (Donnerstag) in Portsmouth an. Während des kürzlichen Sturmes wurden sie beschädigt und hatten bei Dungeness zu ankern.“ — Dem „Hann. Cour.“ ist es entgangen, daß eine deutsche Staatswerft für eine fremde Macht niemals Kriegsfahrzeuge bauen wird.

* Wilhelmshaven, 25. Okt. Heute Morgen stürzte das Kind eines Kaufmanns in der Königstraße aus dem Fenster des ersten Stockwerks herab; dasselbe fiel zu seinem Glück einem gerade vorübergehenden Matrosen auf die Schulter, wodurch der Fall erheblich gemildert wurde. Das Kind ist längere Zeit bewusstlos gewesen, doch ist zu hoffen, das dasselbe einen inneren Schaden nicht erlitten hat. Jedenfalls bildet der Vorfall eine neue Mahnung, kleine Kinder nicht ohne strenge Bewachung auf die Fensterbretter zu lassen.

* Wilhelmshaven, 25. Okt. Die hiesigen Grundstücksbesitzer verweisen wir auf die wiederholt erlassene Bekanntmachung des Magistrats zur Anmeldung der auf ihren Immobilien ruhenden Lasten und Hypothekenschulden bis zum 5. November. Wer dies veräumt, wird bei der Veranlagung der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer für das nächste Etatsjahr derart eingeschätzt, als ob sein Immobilien schuldenfrei wäre. Die betreffenden Schulddokumente sind bei der Anmeldung vorzulegen.

* Wilhelmshaven, 25. Okt. Der hiesige Krieger- und Kampfgnossen-Verein hat am letzten Sonnabend in Burg Hohenzollern eine gut besuchte Festlichkeit als Nachfeier des Geburtstages Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen abgehalten. Die aus Gesang und Vorträgen bestehende Abendunterhaltung war amüsanter und fand lebhaften Beifall. Der nachfolgende Ball ist in der gemüthlichsten Weise verlaufen.

* Wilhelmshaven, 25. Okt. Die gestern von unserer Marinekapelle abgehaltenen Concerte, Nachmittags im Saale der Parkrestauration und Abends in der Wilhelmshalle, hatten sich beide eines zahlreichen Besuches zu erfreuen.

* Wilhelmshaven, 25. Okt. Im Theater wurde am Freitag das Schauspiel „Verlorene Ehre oder nach 15 Kerkerjahren“ gegeben. Das Stück ist recht gefällig von hochtragischen Scenen, die auf das Gemüth einwirken, die Handlung ist spannend. Einige Charaktere sind jedoch total bezeichnet, so die Frau des Fabrikanten und der Anselm Reinius. In dem Stück kommt u. A. ein Bürgermeister Hase vor, der in absolut keiner Verbindung zur Handlung steht. Vollständig verfehrt und geradezu widersinnig war das Erscheinen eines Festzugs mit Lampions im letzten Akt, während sich unter den Hauptpersonen eine Scene von erschütternder Tragik abspielte. Die gelungenste Figur des Stückes war der Zuchthäusler Baranski, von Hr. de Nolte ganz ausgezeichnet dargestellt. Gespielt wurde durchgängig recht gut, insbesondere von Hr. Wilhelm, Fel. Artmann, Fel. Diez, Hr. Thümmel und Hr. Hanno.

In der gestrigen Vorstellung sind wieder einmal Thränen gelacht worden. Der Kneisel'sche Schwan „Der Rüter in tausend Aengsten“ ist von einer geradezu überwältigenden Komik; nur das Fallen des Vorhangs in den Akten gestattet eine Pause, sich von den Anstrengungen des Lachens zu erholen, denen der Zuschauer von der ersten bis zur letzten Scene ausgesetzt ist. Man muß aber auch Hr. de Nolte als Rüter Hängling in all seinen Verlegenheitssituationen gesehen, seinen unnaheahmlichen Ausruf „August, August!“ gehört haben, um zu verstehen, daß es unmöglich ist, in die Lachsalven nicht mit einzustimmen, welche fortwährend erdröhnten. Uebrigens spielten Alle ohne Ausnahme sehr gut und flott, wodurch die Wirkung des lustigen Schwanles noch außerordentlich gehoben ward. Auch der vorausgehende Schwan „Das Schwert des Damocles“ fand vielen Beifall. — Es war eine ganz brillante Sonntagsvorstellung, in welcher sich die de Nolte'sche Gesellschaft wieder einmal im besten Licht zeigte. Leider war der 1. Rang schlecht besetzt. Den Theaterfreunden, welche gefehlt haben, ist anzurathen, die Direktion zu einer Wiederholung „des Rüters in tausend Aengsten“ aufzufordern, um sich ebenfalls ein paar

Sommernacht zurück nach der Moosburg, mehr denn einmal kehrt seine Gedanken unwillkürlich zu der dunklen Gestalt zurück, welche so plötzlich seinen Blicken entschwunden war. Wer mochte es gewesen sein?

Wolf von Wirsfels und Leon de Cressieux ritten an Verwalter Homann's Wohnung vorbei, als Ersterer plötzlich anhält und im nachlässigen Tone bemerkte, er habe noch mit Homann etwas zu reden. Er sprang vom Pferde und trat ein, kehrte aber bald darauf mit gänzlich verstörtem Antlitz zurück, es mußte ihm etwas Unheimliches zugestoßen sein; Cressieux that, als achte er dessen nicht, als aber die Beiden eine kurze Strecke weiter geritten waren, sagte er in gleichgültigem Tone:

„Nun, wie geht es dem schönen Gretchen?“

„O, die ist zu einer Tante irgendwo in die Fremde gereist, der Alte scheint nicht bei Laune.“

Als die beiden Herren später am Frühstückstisch mit der Gräfin Konstanze und Konrad zusammentrafen, fragte Wolf, weshalb denn die Cousine Herrn von Gröben und Leonie nicht zum Gabelstreich einladen wolle; das Fräulein habe ja den Wunsch geäußert, das Schloß und die Bildergalerie in Augenschein zu nehmen, er sei mit Vergnügen bereit, als reitender Bote die Einladung nach dem Johannisberg zu befördern.

Im Laufe des Morgens kam dann auch auf das hübsche Gretchen Homann die Rede.

„Wie geht es ihr?“ fragte Konrad mit so gut gespielter Erstaunen, daß die Anderen sicherlich keine Ahnung haben konnten, daß die Abreise des Mädchens nur auf sein Zureden hin erfolgt war, obgleich Leon de Cressieux es gewesen, welcher an jenem Abende Konrad und Gretchen zusammen durch die Felder hatte gehen sehen und zu seinem großen Leidwesen ihr Gespräch nicht hatte belauschen können.

Nach vollendetem Morgenimbiss schrieb Gräfin Konstanze das Billet und Wolf eilte nach dem Johannisberge, während Leon de Cressieux sich zurückzog, um Briefe zu schreiben.

Gräfin Konstanzen auf den Johannisberg geritten kam und Leonie sandte nach der Bibliothek ihres Vaters, um demselben mittheilen zu lassen, wer gekommen sei.

Wolf verbrachte eine volle halbe Stunde in der Gesellschaft des schönen Mädchens, ehe Herr von Gröben sich zu ihnen gesellte, und als er nun endlich erschien, bemerkte seine Tochter, wie sehr seine Hand bebte; er nahm jedoch die Einladung an und erklärte sich bereit, Wolf sofort nach der Moosburg zu begleiten. Leonie lutschte, Wolf sah ihr zur Seite und wählte, daß es ihm gelänge, das Wohlgefallen des Mädchens zu erregen, obgleich dessen gleichmüthige Art und Weise ihm hätte zeigen können, daß ihr Herz in keiner Weise berührt sei.

Als sie die Moosburg erreichten, eilte Gräfin Konstanze unter das Portal, um ihre schöne Besucherin auf das herzlichste willkommen zu heißen; man begab sich in das Bibliothekzimmer, um den Freiherrn zu begrüßen, und es wurde verabredet, daß die jungen Leute Leonie die Bildergalerie zeigen sollten, während der Freiherr dem Herrn von Gröben seine kostbare Münzensammlung und die so reiche Auswahl an Waffen zeigte, welche er sich im Laufe der Jahre gesammelt hatte.

„Du solltest auch den Dolch zeigen, welchen ich bei dem neulichen Kostümfeste getragen, Vater!“ bemerkte Konrad; „es ist eine griechische Waffe, die ich aus der Levante mitgebracht, Herr von Gröben, sie soll einst einem gefürchteten Seeräuber angehört haben!“

„Ich dachte mir's; gestatten Sie mir, dieselbe näher in Augenschein zu nehmen!“

„Sie ist in der Schublade des Spieltisches, Vater, nicht wahr, Du zeigst sie Herrn v. Gröben, Fräulein Leonie, nach welcher Richtung sollen wir uns wenden?“

Die jungen Leute machten sich daran, die Bildergalerie in Augenschein zu nehmen, Konrad diente Leonie als Cicerone, während Wolf und Leon de Cressieux, welche Beide über Künstler und Kunstgeschichte nur wenig wußten, ziemlich unbedeutende Rollen spielten. (Fortsetzung folgt.)

so überaus lustige Stunden zu verschaffen, wie sie gestern dem Publikum geboten wurden.

Morgen Dienstag wird das beliebte Lustspiel von Koderich Benedix, „Die relegirten Studenten“, zur Aufführung gelangen.

* **Wilhelmshaven**, 25. Oktober. (Schluß des Referats über die Schöffengerichtssitzung vom 22. Oktober.)

Ein größeres lokales Interesse dürfte eine Berufungssache des Kaufmann Julius R. in Anspruch nehmen. Dem R. war am 2. Septbr., einem sehr heißen Tage, ein Pferd am Hirschschlag krepiert. Von dem zu Rathe gezogenen Thierarzt war das Fleisch für ungenießbar erklärt und möglichst schnelle Beseitigung des Kadavers anempfohlen worden. Da eine Abdeckerei hier noch nicht existirt, ward R. mit dem Arbeitsmann J. handelsmäßig, den Kadaver gegen eine Vergütung von 5 M. zu vergraben, und ließ denselben zum Transport noch seinen eigenen Wagen. J. brachte den Thierleichen zum dem Koll am südlichen Ende der Deichstraße, um denselben nach der Abhäutung dort zu vergraben. Die Arbeit wurde jedoch auf erhobene Beschwerde eines Anwohners durch Polizeiorgane sistirt und ward J. gezwungen, den Kadaver wieder aufzuladen und sich eine andere Begräbnisstätte für denselben zu suchen. Der Arbeitsmann schob nun in seiner Verlegenheit den Wagen mit seiner bedenklichen Fracht auf oldenburgisches Gebiet, denselben dort auf einer Landstraße stehen lassend, um sich weitere Verhaltensmaßregeln von seinem Auftraggeber R. einzuholen. Ein oldenburgischer Gensdarm, welcher bald darauf den Wagen herrenlos vorfand, war mit dieser unvorhoffenen Zuwendung ebenso wenig einverstanden, als sein Colleague im preussischen Jadergebiet, um so weniger, da bei der starken Hitze Gefahr im Verzuge lag. Unter Ueberwindung verschiedener Schwierigkeiten ward nun der Kadaver auf Kosten des Eigentümers des Wagens, welcher ermittelt wurde, beseitigt. Als Nachspiel erhielt nun der Arbeiter J. ein Strafmandat über 15 M. wegen Verletzung des § 26 al. 3, nach welchem todte Thiere nicht niedergelegt oder vergraben werden dürfen. Gleichzeitig ward auch R. in 30 M. Geldstrafe als Anstifter der Uebertretung genöthigt, wogegen R. Berufung erhob. Während der Amtsanwalt den Antrag auf Aufrechterhaltung der Geldbuße stellt, spricht das Gericht den Verklagten kostenlos frei, indem es sich den Ausführungen des Verteidigers anschließt und besonders hervorhebt, daß R. im vorliegenden Falle Alles gethan hat, was er thun konnte. Nach dem Wortlaut des § 26 würde R. in jedem Fall zu bestrafen sein. Die Gesetzesbestimmung sei in der Voraussicht erlassen, daß überall lokale Ausführungsbestimmungen existirten, welche für Beseitigung von Thierkadavern Vorsorge treffen. In dem hiesigen noch im Entstehen begriffenen Gemeindefeld existire jedoch ein Abdeckereiplatz noch nicht und könne dieserhalb eine Verurteilung nicht eintreten.

Der 14jährige Schüler Heinrich S. steht unter der Anklage, am 25. August einen Gymnast, den ihn in Folge eines Zwistes verfolgte, mit einem Messer in den Hals gestochen zu haben, und zwar war der Stich durch den Kragen des Rockes, der Weste und des Halsstragens hindurch ins Fleisch gedrungen, ohne insofern eine erhebliche Verletzung herbeizuführen. S. will sich im Stand der Nothwehr befunden haben, was jedoch durch die Beweisaufnahme widerlegt wird. Der Amtsanwalt wie das Gericht nimmt an, daß der Beschuldigte die Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlung wohl gehabt, doch werden ihm in Anbetracht seiner Jugend und des Umstandes, daß er sich von dem Gymnasten bedroht gesehen, mildernde Umstände zugebilligt. Antrag und Urtheil lauten auf 50 M. Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis.

Die zur Verhandlung anstehende Privatklage endete durch einen Vergleich, nach welchem der Verklagte unter Zurücknahme der beleidigenden Äußerungen die entstandenen Kosten zu tragen hat.

† **Baut**, 25. Oktbr. Gestern fand im Saale der „Arche“ die Einweihung der Vereinsstandarte des Gesangsvereins „Lätitia“ statt. Die Theilnahme der Mitglieder von anderen Vereinen und Freunden des Vereins war eine recht erfreuliche. Der Präses der „Lätitia“, Herr Nautmann, hielt eine längere Ansprache, worin er über die Wichtigkeit des Gesanges, als eines Hebel zur Begeisterung für alles Edle, für Vaterland etc. sich äußerte und der Vereinsstandarte, als Zeichen der Einigkeit, besonders gedachte. Der eigentliche Wechsell wurde

dann durch den Präses des Wilhelmshavener Sängerbundes vollzogen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

m. **Jade-Küste**, 24. Oktbr. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit, in welcher sowohl Luft als auch Wasser schon eine bedenkliche Kälte annehmen, wird der Granatfang, dieses für manchen Küstenbewohner höchst einträgliche Geschäft, gegenwärtig noch immer stark betrieben. Die Granat sind im September und Oktober durchschnittlich besser und größer, wie im Vorjahre. Die kleinen schmuckhaften Thierchen finden bei einem Preise von 15 Pfg. pro Liter immer rasch ihren Abnehmer.

y. **Sengwarden**, 24. Oktbr. Die keineswegs unbedeutende Summe von 4210,52 M. (nach der Einkommensteuer 1866,66 M., nach der Gesamtsteuer 2343,86 M.) ist von der kleinen Gemeinde Sengwarden zur diesjährigen Amtsverhandlungsliste zu entrichten. Die dieserhalb aufgestellte Reparationsliste liegt vom 23. Oktober bis 5. November cr. in Hrn. Auktionator Hedden's Gasthause hieselbst zur Einsicht aller Theilnehmenden offen.

C. **Barel**, 24. Oktbr. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Turnbundes wurde die Rechnung vorgelegt, aus welcher sich ergab, daß das Gesamtvermögen des Vereins aus 2151 Mark besteht, wovon 2104 M. zinslich belegt sind. Der Turnbund zählt 46 Turner, 57 Turnfreunde und 6 Turnschüler. Bei der Neuwahl des Turnraths wurden gewählt: als Sprecher: Eiben, Overturmwart: Buntmeier, Turnwart: Jung II, Kassenwart: Pleiches II, Schriftwört: Hölscher, Zeugwart: Eichhorst. Es wurde beschlossen, die Feier des Stiftungsfestes bis zum Frühjahr auszusetzen.

z. **Feber**, 22. Oktbr. Seit einigen Tagen weilt der Bildhauer Venken aus Lohne (Oldenburg) in unserer Stadt, um, wie man hört, im höheren Auftrage eine genaue Zeichnung von dem Edo Wiemken-Denkmal in der hiesigen evangelischen Kirche anzufertigen, und zwar mit gutachtlichen Vorschlägen über diejenigen Verbesserungen, welche bei einer Renovation des betreffenden Denkmals zweckmäßig auszuführen sein würden. Es besteht nämlich höheren Orts die Absicht, das Denkmal, welches bekanntlich ein mittelalterliches Kunstwerk ersten Ranges und bereits 1825 oberflächlich renovirt worden ist, nach der hohen künstlerischen Auffassung hin, wie sie den unbekanntem Fertiger nach der vorhandenen reichen symbolischen Ornamentik des Denkmals beherrscht haben muß, aber durch ungünstige Umstände damaliger Zeit bei der Herstellung desselben, namentlich auch aus Mangel an geeignetem Material, nicht voll zum Ausdruck hat gebracht werden können, schon in aller nächster Zeit weiter zu vervollkommen. (Old. Ztg.)

w. **Burhave**, 24. Oktbr. Der Grenzaufseher von der Ahe ist von Fedderwardersiel nach Burhaversiel, Freloch von Hufumerdeich nach Drelgönne, Gräper von Edwarden nach Schmalenseth, Stein von Stollham nach Fedderwardersiel versetzt. Auf Wartegeld gesetzt: Zolleinnehmer Schlosser zu Berne, Zolleinnehmer Tarks zu Bieren, de Bries zu Lemwarder. Da auch einige Sterbefälle vorliegen, werden nächstens wohl einige Neuanstellungen erfolgen müssen, wozu übrigens auch genügend Gesuche von Militäranwärtern (ausgedienten Zwölfjährigen) mit entsprechenden Zeugnissen vorhanden sind.

B. **Bremervaden**, 23. Oktbr. Vor einigen Wochen logirte sich in einem hiesigen Hotel ein fremder Mann in den mittleren Jahren ein, welcher sich „Dr. Hellriegel“ nannte und angab, daß er Redakteur einer in Plagwitz bei Leipzig erscheinenden Zeitung sei. Seine Hotelrechnungen bezahlte er in der ersten Zeit prompt, dann aber wurde er darin weniger zuverlässig und endlich gar ver schwunden und hinterließ den Eindruck, als wäre es ihm um Beschwindel zu thun gewesen. Bald darauf aber ermittelte man ihn im Krankenhaus, wo er krankheitsshalber Aufnahme gefunden hatte. In kurzer Zeit wurde er gesund aus dem Krankenhaus entlassen und dann unter dem Verdacht des Beschwindels zur Haft gebracht, aber er mußte alsbald wieder nach dem Krankenhaus zurückgeführt werden, weil er kurz vor seiner Verhaftung auf einem Spaziergange Gift, und zwar nach seiner Angabe rothes Quecksilber-Dryd, zu sich genommen hatte. Alle Gegenmittel erwiesen sich wirkungslos. Der Unglückliche ist vorgestern Nachmittag an den Folgen des Giftes im Krankenhaus gestorben. Uebrigens war er nicht Journalist, sondern Kaufmann und stammte aus

Dresden. Auch der Dokortitel gehörte ihm nicht. Seine Existenz scheint vollständig verfehlt gewesen zu sein und Ver zweiflung scheint ihn in den Tod getrieben zu haben. (Nordsee-Ztg.)

Vermischtes.

— **Berlin**, 17. Okt. Das Polizeipräsidium hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Wie die diesseitigen Beobachtungen ergeben haben, ist auf eine Verbindung von Mörtel und Mauersteinen bei einer Kälte von mehr als 2 Gr. R. mit Sicherheit nicht zu rechnen. Zur Verhütung von Unglücksfällen wird daher hierdurch bestimmt, daß bei Kälte über 2 Gr. R. nicht gemauert werden darf. Dieses Verbot wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die diesseitigen Exekutivbeamten auf Befolgung desselben streng zu halten haben.“

— **Eupen**, 20. Okt. In diesen Tagen ist ein sehr seltener Fall vorgekommen, der aber den Beteiligten durchaus nicht unangenehm war. Ein Geistlicher traf unerwartet hier ein um denjenigen, welche noch Forderungen an eine vor einigen Jahren fallierte bedeutende Firma hatten, dieselben ganz auszuzahlen. Einige erhielten 10000 bis 12000 Mk.

— **Frankfurt**, 19. Okt. Was fangen sie damit an? Fortuna hat bei der letzten Pferdemarkt-Porterie ihre Gaben sehr launisch ausgeheilt. So gewann ein Advokat einen Maulkorb, eine Milchfrau ein Paar Sporen, die Wagg eines Kaufmanns zwei Stallhalter und ein Seiltänzer einen Gaul.

— **Donn**, 19. Okt. Als gestern Abend eine „Zigeuner-Kapelle“ hieselbst ein Konzert beginnen wollte, erschien die Polizei, um die Künstler um ihre Schtheit zu prüfen, und fand unter den gebräunten Gesichtern schlichte Köhner und Nachener Musikanten versteckt, welche es nicht einmal für nöthig erachtet hatten, sich mit einem Gewerbebeschein zu versehen. Das Konzert fand nun selbstverständlich nicht statt.

— **Theaterbrand**. Aus Ravenna wird gemeldet, daß dort das „Teatro dei filodrammatici“ vollständig abbrannte. Das Feuer brach in einer Privatwohnung im Theatergebäude aus unbekannter Ursache aus. Nach wenigen Stunden war das Gebäude zerstört. Eine im Hause wohnende alte Frau wurde verkohlt aufgefunden, zwei andere Hausbewohner wurden vor Schrecken über die Katastrophe irrsinnig. Der Schaden ist, da auch die Garderobe mitverbrannt, sehr bedeutend.

— Die Tournüre soll jetzt auch ihren Schirm erhalten. Ein Berliner Schirmfabrikant will besondere Schirme konstruiren, um das Raswerden der Tournüre bei Regenwetter zu verhindern. Da diese Erfindung einem tief empfundenen Bedürfnis abhilft, so werden unsere Damen von derselben jedenfalls entzückt sein. Ganz besonderen Dank schulden die Damen dem Erfinder noch dafür, daß er seine Idee noch vor dem ersten Schneefall zu Tage gefördert hat, anderenfalls hätten die Armeiten stets wandelnden Schneefrauen geglichen.

— Man schreibt aus Teplitz vom 14. d.: Ein bellagener Vorfall hat sich gestern Abend am nächst Teplitz gelegenen Kohlenwerke „Paulinengrube“ ereignet. Zwei Mädchen, im Alter von 11 und 13 Jahren, begab sich auf die dort befindliche Pöschhalde, um Kohlen aufzulösen. Plötzlich wich der Boden unter ihnen und sie versanken in der glühenden Ache. Auf das Hülfeschrei eilten Männer herbei, welche die unglücklichen Mädchen herauszogen. Die Verunglückten waren schrecklich verbrannt. Das ältere Mädchen starb nach wenigen Stunden, und auch das jüngere, welches die qualvollsten Schmerzen erleidet, dürfte kaum aufkommen.

— Aus dem Stuttgarter Gefängnis entflohen am Dienstag Abend zwei höchst gefährliche Verbrecher. Sie wurden von Landjägern verfolgt und einer derselben auch gestellt. Er setzte sich mit einem Hammer zur Wehre und wurde nun von dem Feldjäger erschossen.

— Wanderers Morgenlied in Kamerun. Ueberall hüpfen Känguru, — Schlangen hüpfen auf dich zu — Mit giftigem Bauch. — Das Nashorn frühstückt im Walde — Warte nur, balde — Frühstück's dich auch.

— **Intarester 20 Francs-Looje**. Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 30 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,40 Mark pro Stück.

Bekanntmachung.

Im Wege öffentlicher Submission soll im Termin am

15. November d. J., Mittags 12 Uhr,

durch die unterzeichnete Intendantur die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Bekleidungsämter zu Kiel und Wilhelmshaven an Materialien und fertigen Bekleidungsartikeln für die Zeit vom 1. April 1887 bis Ende März 1888 bzw. 1892 vergeben werden.

Die zu liefernden einzelnen Materialien, deren Quantum und die Liefertermine sind aus den Submissionsbedingungen ersichtlich.

Die Lieferungsunterlagen sind verschlossen und portofrei mit der Aufschrift:

Angebot auf Lieferung von Bekleidungsartikeln

versenden, an die unterzeichnete Intendantur — Kiel, Friedrichstraße 11 — vor Beginn des Termins einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserer Registratur und in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeiger, bzw. der Submissions-Zeitung „Cyclop“ in Berlin zur Einsicht aus. Auf portofreies Verlangen werden die Bedingungen gegen

Baar-Einsendung von 1,25 M. verlangt.

Die Normalproben liegen bei dem hiesigen Bekleidungsamte — Hafengasse — und bei dem Bekleidungsamte der Marine-Station der Nordsee in Wilhelmshaven zur Ansicht aus. Kiel, im Oktober 1886.

Kaiserliche Intendantur der Marine-Station der Ostsee.

Bekanntmachung.

Die in Betreff des Ortsstatuts noch vorhandenen Mangelplätze sollen nunmehr unbedingt abgehoben werden, und werden die betreffenden Säumigen ausgedorrt, bei Vermeidung einer ferneren Brüche von je 3 Mk., den Uebelständen abzuhelfen.

Als spätester Termin zur Abhilfe der Uebelstände wird der **3. November d. J.** bestimmt. Heppens, 22. Oktober 1886.

C. A. Ellerbrock, Gem.-Vorsteher.

Armenische.

Drei Töchter des abwesenden Manners **Franz Löwe** im Alter von 7, 5 und 3 1/2 Jahren, sowie 2 Söhne der unter sittenpolizeilicher Controle gestellten Ehefrau **Preidecker**, genannt Ortgieß, im Alter von 6 und

3 Jahren, sollen unter der Hand in Kost und Pflege vergeben werden. Geeignete Annehmer wollen sich an einen der Armenwäter Müller, Alinenshof, Lohse, Neuende oder Gerriets, Neuengroben wenden. Neuende, 23. Oktbr. 1886.

Armenkommission. Detken.

Schulacht Belfort.

Sebung

der Schulmlagen pro 1886/87. Am Montag, den 1. November d. J., von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 1/2 bis 6 Uhr in Gastwirth **Piepel's** Wirthshaus zu Belfort.

Am Dienstag, den 2. November, zu derselben Zeit wie oben in Gastwirth **Brumund's** Wirthshaus zu Belfort.

Das fällige Schulgeld pro II. Quartal 1886/87 werde ich in der Schule zu Belfort heben am Sonnabend, den 30. Oktober, Nachmittags von 1 bis 3 1/2 Uhr.

Müller, Schulrechnungsführer.

Zwei junge Leute können sofort erhalten. **Logis** Neubremen, Grenzstr. 20.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den am 11. Okt. 1886 verstorben. Sergeanten **Ansart Simoneit**

haben, ersuche, mir die specificirten Rechnungen bis zum 1. Nov. d. J. einzureichen.

Wilhelmshaven, 25. Oktbr. 1886.

A. Röbbelen, gerichtlich bestellter Nachlasspfleger.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den am 2. Aug. d. J. verstorbenen Feldwebel **Eduard Fr. Eck**

haben, ersuche ich, mir die specificirten Rechnungen bis zum 1. Novbr. 1886 einzureichen.

Wilhelmshaven, 25. Oktbr. 1886.

A. Röbbelen, Gerichtlich bestellter Nachlasspfleger.

Zu belegen.

5000 M. und 2000 M. sofort zu empfangen gegen sichere Hypothek oder auch auf Wechsel.

Desgleichen am 1. Dezember d. J. **3000 M.**

Neuende, 23. Okt. 1886.

Auktionator **S. Gerdes.**

Der Verpachtungstermin für den Arbeiter F. Tjaden zu Potenburg am 30. d. M.

fällt aus.

Neuende, 24. Oktober 1886.

H. Gerdes, Auktionator.

Zu vermieten.

Der Gemüsehändler **G. P. Behrens** zu Heppens will das ihm gehörige, zu Belfort belegene, zur Zeit von dem Wirth **J. J. Jansen** benutzte

Haus

zum Antritt auf Mai k. J. anderweit auf fernere Jahre vermieten. In dem Hause ist seit längeren Jahren **Schenkwirtschaft** betrieben.

Pachtliebhaber wollen sich bis zum **5. F. M.** zum Unterhandeln bei mir einfinden.

Neuende, 24. Oktober 1886.

S. Gerdes, Auktionator.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches **Dienstmädchen.** Näh. in der Exp. d. Bl.

Ich verlegte mein Geschäft nach meinem
 neuerbauten Hause an der
Wilhelmshabenerstraße.
Belfort. **Diedr. Alberts.**

Wilhelmshalle.
 Heute Abend:
Stamm-Abendbrod.
 Braunkohl mit Bratwurst.
 Ernst Böke.

Ich habe mich hier
Roonstrasse 86
 niedergelassen.
G. Müller
 prakt. Zahn-Arzt.
 Sprechst.: Vorm. 8-12 Uhr.
 Nachm. 2-5 Uhr.

Deutschen Porter
 Breslauer Weizenbier
 (vorzüglich)
 empfiehlt
H. Ringius.
 Zaderberger

Kartoffeln
 (weissmehlige)
 hat zum Winterbedarf zu verkaufen
Edo P. Behrens,
 Altbeppens 177.

Gesucht
 ein zweiter Hausknecht von 14
 bis 16 Jahren.
B. Wiltz.

Gesucht
 zum 1. November ein Mädchen für
 die Tagesstunden.
 Berl. Güterstraße 8.

Gefunden
 ein goldener Ring. Abzuholen
 bei
Tina Rippen, Ostfriesenstr. 55.
Begzugs halber billig
 zu verkaufen:
 eine zweischläfrige Bettstelle mit
 Sprungfedermatratze, 6 Rohrstütze,
 2 Tische und sonstiges Haus- und
 Küchengerät. Die Sachen sind
 noch sämmtlich neu.
 Neubremen, Grenzstr. 6 I.

1 oder 2 junge Leute
 erhalten gutes Logis.
 Hinterstraße 15, Südseite.

Geburts-Anzeige.
 Die glückliche Geburt eines Töch-
 terchens zeigt ganz ergeben an
 Bremen, 24. Oktober 1886.
Marine-Werkmeister Rodriguez
 und Frau.

Todes-Anzeige.
 Gestern Morgen um 9 1/2 Uhr
 entschlief sanft und ruhig mein
 lieber Mann, der Schlosser
Heinrich Bunge
 in seinem 29. Lebensjahre, welches
 ich hiermit tiefbetrübt zur Anzeige
 bringe.

Die trauernde Wittwe
 nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet am Mitt-
 woch, den 27. d. M., Nachmittags
 3 Uhr, vom Sterbehause, Ostfriesen-
 straße 17, aus statt.

Todes-Anzeige.
 Am Sonnabend, den 23. Okt.,
 entschlief sanft und ruhig nach langen
 schweren Leiden unser innigstgeliebter
 Sohn

Theodor
 im Alter von 11 Jahren, 10 Mon.,
 welches wir allen Verwandten und
 Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige
 bringen.
 Belfort, 23. Okt. 1886.
Theodor Kettner und Frau.
 Die Beerdigung findet am Mitt-
 woch, den 27. d. M., Nachmittags
 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Olden-
 burgerstraße 5, aus statt.

GROSSE Wiederum 3521 Gewinne.
Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie. Nächste Woche Ziehung!
 2 Vierspännige Equipagen. Wiederum kommen
 3 Zweispännige Equipagen. **3521 Gewinne** Vollblutpferde.
 1 Einspännige Equipage. (Complet zum Abfahren.) **LOOSE 2 Mark** Reitpferde.
 zur Verlosung. Goldene u. Silberne Münzen. 11 Loose für 20 Mark.
LOOSE à 2 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen
 (11 Loose für 20 Mk.) durch **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Für Porto u. Liste 15 Pf. anzufüg.

Theater in Wilhelmshaven, Kaisersaal.
 Dienstag, den 26. Oktober 1886.
 Abonnements-Vorstellung (II. Serie).
Die relegirten Studenten.
 Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Personen:
 Konradine v. Gartenberg, eine reiche Erbin Fr. Diez.
 Justizrath Stein, ihr Vormund Herr Scheld.
 Kronau, Kornhändler und Stadtrath Dir. A. de Nolte.
 Ulrike, seine Frau Fr. Corvin.
 Hedwig, seine Tochter Fr. Artmann.
 Reinhold, sein Neffe Herr Wilhelm.
 Hirschbach, Kronaus Schwager, Viehhändler
 und Oekonomierath Herr Thümmel.
 Abulgunde, seine Frau Fr. Wilhelm-Margreiter.
 Emma, seine Tochter Frau Gabriel.
 Tannenheim, Stadtbaumeister Herr Pree.
 Wieprecht Born, Schlosser und Eisenhändler Herr Hanno.
 Wolfram Bindeneck, Musiklehrer Herr Matulka.
 Eulert, Förster auf Gut Auenhain Herr Eichler.
 Ein Dienstmädchen Fr. Doris.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Gänzlicher Ausverkauf von Pelzwaaren!
 Ich habe mich entschlossen, mein Pelzwaarenlager aufzugeben, weil
 ich dem Artikel nicht die nöthige Pflege und Aufmerksamkeit widmen
 kann. Das Lager bietet sehr viele Neuigkeiten und wolle sich jede
 Dame von der enormen Billigkeit überzeugen. Herren bietet sich da-
 durch eine günstige Gelegenheit zum Einkauf von **Weihnachts-**
Geschenken.
H. Scherff,
 Bandagist, Handschuh- und Mützenmacher,
 Roonstraße 90.

Trauer-Hüte, Trauerblumen, Rüschen, Schleier etc
 empfiehlt in großer Auswahl
A. Lammers,
 Bismarckstraße 59.

Erwarte in einigen Tagen Schiff „Alida-Clise mit
bester schottischer Haushaltungs-Kohle
 welche zu Mk. 37 pro Last frei vor das Haus empfehle.
E. Schultze.

J. Bargebuhr.
 Zur bevorstehenden Winter-Saison halte mein reich
 assortirtes Lager von
Pelzwaaren, Hüten und Mützen
 bestens empfohlen. — Besonders mache auf eine große Auswahl
Baretts und Besäze aufmerksam. — Reparaturen prompt
 und billig.
J. Bargebuhr, Rothes Schloss.

Frankforth's Photographische Anstalt.
 Roonstrasse Nr. 77
 Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Künstliche Topfblumen, Blattpflanzen, Jardinières
 trafen soeben in neuer Sendung ein.
A. Lammers, Bismarckstraße 59.

Weiss-Kohl
 (nicht unter 8 Pfd. pr. St.)
 gebe ich 100 Stück für 12 Mk. ab.
B. Wiltz.

Visitenkarten
 in Buch- u. Steindruck
 werden auf das Geschmackvollste
 und Billigste schnellstens ange-
 fertigt von der Buchdruckerei
 des Tageblattes
TH. SÜSS,
 Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Zu verkaufen Steckrüben
 eine große Partie
 billig.
C. Barges,
 Himmelreich.

Empfehle:
 Prima Emdener Vollheringe
 pr. Stück 5 Pfg.,
 bei Abnahme von 100 Stück 4 Mk.
 Prima Emdener Vollheringe
 geräucherte pr. Stück 10 Pfg.,
 bei Abnahme von 100 Stück 6,50 Mk.
 Gleichzeitig halte ich meine **Bött-
 cherwerkstatt** bestens empfohlen.
H. Ludewig,
 Alster 8.

Für eine ältere Lebens-
 versicherungsbank wird bei hoher
 Provision ein tüchtiger
Agent
 für **Wilhelmshaven** gesucht.
 Offerten **H. 5 postlagernd**
Oldenburg.

Die zur Zeit von Hrn. Capt. J. S.
 Holzhauer bewohnte
Etagen-Wohnung
 habe ich auf 1. November oder
 später zu vermieten.
 Preis 600 Mark.
E. Frank,
 Kronprinzenstraße 11.

Schottische und deutsche
Stück-, Knabbel- und
Kuß-Kohle,
Kohlen-Briquets, Zechen-
Coaks,
Preßtorf und Splitter-Holz
 empfiehlt
E. Schultze.

Birkenbalsam-Seife
 verleiht der Haut ein jugendfrisches
 Aussehen, öffnet die Poren und
 wirkt somit nervenlähmend auf den
 Körper, à Stück 50 Pf.
 Zu haben bei
S. Scherff, Roonstr. 90.
 Vorzüglich für Kinder ist **Timpe's**
Kindernahrung.
 Lager bei: **Gebrüder Dirks.**

Man verlange nur **German's**
Hühneraugen-Mittel, welches sich be-
 währt, jedes Hühnerauge, Hornhaut,
 Warze etc. schmerzlos beseitigt. Nur echt
 à 60 Pfg. bei **Rich. Lehmann,**
 Bismarckstraße und **M. Segeler,**
 Marktstraße.

Zu vermieten
 Umstände halber zum 1. November
 eine **Wohnung** an ruhige Be-
 wohner.
 Bismarckstraße 60.

Gesucht
 sofort eine **Aufwärterin** für
 den ganzen Tag auf mehrere Tage.
 Adresse in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
 zum 1. Dezember oder früher eine
 herrschaftliche Wohnung an der Ecke
 der Kaiser- und Mittelstraße.
 Lehrer **Heinemann.**

Ein Stehpult
 noch gut erhalten, sowie eine **Seld-
 Kaffette** (massiv Weißblech) mit
 Einsatz billig zu verkaufen.
 Näh. in der Exp. d. Bl.

Für eine **Frau,** welche mit allen
 häuslichen Arbeiten etc. vertraut ist,
 wird auf sofort ein Dienst gesucht,
 wo dieselbe den ganzen Tag be-
 schäftigt ist.
 Näh. in der Exp. d. Bl.